

PÄDAGOGIK

12'09

DIAGNOSTIZIEREN UND FÖRDERN

BEITRAG: WARUM KOOPERATIVES LERNEN VIEL BEWIRKT

BILDUNGSPOLITIK: BILDUNGSSPRACHE FÜR ALLE!



■ Thema

Diagnostizieren und Fördern

Moderation: Hans Werner Heymann

Hans Werner Heymann

6 **Lernen verstehen, anleiten und begleiten**

Diagnostizieren und Fördern als schulische Handlungsfelder

Heike Rest

10 **Fördern von Anfang an**

Neunt- und Zehntklässler fördern Viertklässler

Karin Heymann

14 **Lerncoaching**

Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten aufbauen

Gabriele Lindemer

20 **Kompetenzorientierung ernst genommen**

Individuelle Förderung im Englischunterricht

Silvia Greiten

24 **Die Förderplankonferenz**

Schnittstelle zwischen Diagnostizieren und Fördern

Sebastian Boller/Martina Möller

28 **Diagnose, Beratung und Förderung am Oberstufen-Kolleg Bielefeld**

Welche Unterstützungsangebote brauchen

Schüler(innen) mit heterogenen Lernausgangslagen?

Astrid Kaiser/Carsten Rohlf

32 **Diagnosekompetenz als Zukunftsaufgabe**

Zur Ausbildung von Diagnose- und Förderkompetenzen in der Lehrerbildung

■ Magazin

- | | | | |
|----|---|----|---|
| 54 | Das Abitur wird nach 221 Jahren wieder zweisprachig | 59 | Neue Online-Studienplatzbörse gestartet |
| 55 | »Jakob Muth-Preis für inklusive Schule« | 59 | Internat für Schulschwänzer |
| 55 | Wildes Land Deutschland | 61 | Berlin: Kostenloser Kitabesuch ab 2011 |
| 56 | Ausbildung: Junge Frauen im Nachteil | 61 | Jugendliche sorgen sich um die Zukunft |
| 56 | Stipendienlotse | 61 | Kopftuch-Verbot für Sozialpädagogin |
| 56 | Mehr Promotionen von FH-Studenten | 62 | Materialien |
| 56 | Schulforscher: Geburtenrückgang gefährdet Realschule in NRW | 63 | Termine |
| 59 | Zahl der Studierenden in Europa gestiegen | 66 | Impressum |
| | | 45 | Einzelheftbestellung |

■ **Beitrag**

36

Ruedi Rüeegsegger

Warum Kooperatives Lernen viel bewirkt

Einige Begründungen

Kooperatives Lernen hat großen Zuspruch. Aber wirkt es eigentlich? Und wenn ja, warum wirkt es und was wirkt wie? Warum fördert Kooperatives Lernen beispielsweise die Motivation? Was sind gute Bedingungen? Was ist die Aufgabe des Lehrenden?

Der Beitrag bringt Begründungen für die Wirkung kooperativen Lernens auf den Punkt. Aufgeführt werden Argumente und Befunde, die das eigene Verständnis befördern. Sie können aber auch diejenigen überzeugen, die noch keine Erfahrungen mit kooperativem Lernen haben: zum Beispiel Eltern oder Kolleginnen und Kollegen.

■ **Serie**

Kompetenzorientierung in der Diskussion
7. Folge

Annemarie von der Groeben/

Jochen Schnack

40

Kompetenzorientierung und ihre Folgen

Versuch einer kritischen Bilanz

In der letzten Folge unserer Serie sichten die Moderatoren die Beiträge und ziehen ein kritisches Fazit. Bilanziert und analysiert werden Stärken und Chancen von Kompetenzorientierung, aber auch Fehler im System der Standardisierung.

Kritisch analysiert werden darüber hinaus fragwürdige Voraussetzungen der Kompetenzorientierung und deren Auswirkungen auf den Unterricht. Das Fazit ist die Forderung nach einer Unterrichtsentwicklung, die Ergebnisse von Messungen nicht ignoriert, sich aber gleichzeitig davon emanzipiert und darüber hinaus denkt.

■ **Bildungspolitik**

46

Ingrid Gogolin

Bildungssprache für alle!

Zum Abschluss des Modellprogramms
FörMig – Ein Kurzbericht

Wie kann ein sprachförderliches Klima an Schulen geschaffen werden? Wie kann ein solches Klima dazu beitragen, dass Unterricht zum Ausbau der sprachlichen Fähigkeiten motiviert? Was ist möglich, um sprachliche Entwicklung zur gemeinsamen Sache aller zu machen?

Der Beitrag berichtet von Erfahrungen eines fünfjährigen Modellprojekts zur Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (FÖRMIG). Er gibt Hinweise darauf, was zu tun ist, wenn sprachliche Entwicklung als explizite Aufgabe von Schule verstanden wird.

■ **Rezensionen**

50

Sonja Romahn

Schulabsentismus

Was wissen wir über Schulabwesenheit, über Prävention und Möglichkeiten der Intervention?

Etwa 20–30 Prozent der Jugendlichen zwischen 13 und 16 Jahren fehlen in unregelmäßigen Abständen, vier bis sieben Prozent fehlen regelmäßig. Was wissen wir über Gründe? Was kann Schule tun?

Untersuchungen eröffnen unterschiedliche Perspektiven auf das Problem. Interessant ist beispielsweise, welchen Einfluss Eltern-Kind-Bindungen, die Qualität der Beziehung zu den Lehrerinnen und Lehrern sowie die Wahrnehmung der jugendlichen Bezugsgruppen haben. Vorgestellt werden Publikationen, die sensibilisieren und bei Prävention und Intervention helfen.

Jörg Schlömerkemper

53

Empfehlungen

■ **P.S.**

64

Reinhard Kahls Kolumne

Die Neue Schule Wolfsburg



Lerncoaching

Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten aufbauen

Welche Förderung brauchen Schülerinnen und Schüler, die von Nichtversetzung bedroht sind? Wie lässt sich in jedem einzelnen Fall herauszufinden, wo die Probleme liegen, und wie können sie dann angegangen werden? Der Erfahrungsbericht zeigt, was eine Lehrerin als Lernbegleiterin tun kann und was die betroffenen Schüler und ihre Eltern beitragen müssen, damit das Coaching zum Erfolg führt.

KARIN HEYMANN

Warum Lerncoaching?

Wenn Schülerinnen oder Schüler die achte Klasse in einer weiterführenden Schule nicht schaffen, haben sie zum letzten Mal die Chance, in die Hauptschule zu wechseln, um dort überhaupt einen Schulabschluss zu erwerben. Ein Scheitern in Klasse 9 oder 10 bedeutet unter Umständen das Verlassen der Realschule oder des Gymnasiums ohne einen anerkannten Abschluss. Die Aussicht auf einen Ausbildungsplatz rückt für solche Schüler in weite Ferne, wenn sie sich nicht nach dem Verlassen der jeweiligen allgemeinbildenden Schulform weiterqualifizieren. Doch das Selbstbewusstsein und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten sind dann bei vielen bereits auf der Strecke geblieben.

Nun sind es aber gerade die Achtklässler, denen der Sprung in die nächste Jahrgangsstufe so schwer fällt. Die Auseinandersetzung mit den Gleichaltrigen, dem anderen Geschlecht und der Welt der Erwachsenen nimmt sie so in Anspruch, dass das Lernen für die Schule oft zu kurz kommt. Klassenwiederholungen häufen sich. So jedenfalls habe ich es in den letzten Jahren oft erlebt. Die obligatorischen Lern- und Förderempfehlungen, die die Schüler bei einer schlechten Note mit nach Hause bekommen, sind oft deshalb nicht wirksam, weil die Schüler und Eltern bei der Umsetzung in der Regel überfor-

dert sind und von der Schule aufgrund fehlender Lehrerstunden nicht aktiv unterstützt werden können. Oft bleibt den Lehrern nur der Rat an die Schüler, die Schulform zu wechseln.

Aber lässt sich solchen Schülerinnen und Schülern nicht doch in der Schule helfen? Denn mangelnde Begabung ist häufig nicht der Grund für ihr Scheitern. Oft kommen sie nicht zurecht mit Problemen, die jenseits von Schule ihren Ursprung haben, und es mangelt ihnen an ganz persönlicher Unterstützung in einer schwierigen Entwicklungsphase. Oft setzt auch die Schule die Beherrschung von hilfreichen Lern- und Arbeitstechniken voraus, anstatt sie als Lernstoff anzubieten und sie anschließend im Unterricht zu pflegen. Nicht zuletzt fehlt vielen Schülern die Bereitschaft, am Nachmittag kostbare freie Zeit in Schulaufgaben zu investieren, weil der Nutzen nicht unmittelbar erfahren wird und die Alternativen zu reizvoll sind. Im ungünstigsten Fall kommen mehrere Faktoren zusammen.

Seit die individuelle Förderung im NRW-Schulgesetz verankert und eine der Säulen von Schulentwicklung geworden ist, haben sich für die Schule neue Möglichkeiten eröffnet, solche Schüler wieder in die Erfolgsspur zu führen. So bekam ich vor zwei Jahren erstmals die Gelegenheit, Achtklässler im Rahmen von »Lerncoaching« dabei zu helfen, ihr eigenes Lernverhalten zu verstehen und zu reflektieren, ihnen Handlungsalternativen aufzuzeigen, sie zu selbstständigem

Lernen anzuleiten und sie bei diesem Prozess zu begleiten.

Vorbereitungen

Meine Ressourcen bestanden im Wesentlichen aus meinen vielfältigen Erfahrungen mit Situationen, in denen ich als Lehrerin beraten musste, aus der intensiven Beschäftigung mit Lern- und Arbeitstechniken und einem »Sprint« genannten Konzept der Otto-Hahn-Realschule Herford, die sich vorgenommen hatte, die Zahl ihrer Wiederholer in allen Klassenstufen deutlich zu reduzieren.

Im Gegensatz zur Herforder Schule wurde mir nur eine Wochenstunde für das Lerncoaching zugestanden, es sollte sich allerdings auch auf Schüler unserer vier achten Klassen beschränken. Fördergruppen, zu denen auch meine Schüler zählten, sollten laut Vorgabe der Schulleitung aus etwa zwölf Schülern bestehen. Ich musste nun überlegen, wie ich die betreffenden Schüler auswählen und in welcher Form ich das Lerncoaching durchführen wollte.

Erstes Kriterium bei der Auswahl war die Bedürftigkeit. Schülerinnen und Schüler, die die Klasse wiederholten oder nur knapp versetzt worden waren, genossen oberste Priorität. Wichtig waren mir allerdings auch die Freiwilligkeit der Teilnahme und die aktive Unterstützung der Eltern. So schickte ich ein Informationsschreiben über das Angebot an die Eltern der Schülerinnen und Schüler, die mir von den Klassenlehrern

als in Frage kommend genannt wurden oder die ich selbst in meinem Unterricht als unterstützungsbedürftig erlebt hatte. Ich lud die interessierten Eltern in die Schule ein, um mein Programm vorzustellen, zu referieren, wie Lernen funktioniert, meine Teilnahmebedingungen zu formulieren und zu begründen und um zuzuhören, mit welchen Erwartungen die Eltern gekommen waren.

Auch wenn viele Elternsorgen sich ähnelten, wurde mir schnell klar, dass ein Lerncoaching in Gruppen, wie ich es zunächst angedacht hatte, keinem der Schüler wirklich gerecht werden würde. Als ich den Schülerinnen und Schülern vorstellte, in welcher Weise ich sie unterstützen könnte bei ihrem Vorhaben, die Versetzung zu schaffen, erlebte ich Grüppchen oder Pärchen aus den jeweiligen Klassen, die sich deutlich voneinander distanzierten. Ich konnte mir nicht vorstellen, dass daraus in kurzer Zeit eine Gruppe erwachsen konnte, deren Mitglieder sich öffneten und miteinander vertraut wurden. Auch hatte ich keine Idee, wie ich die Eltern aktiv mit in den erhofften Lernprozess einbinden konnte. Denn sie würden eine wichtige Rolle spielen, wenn es um eine Änderung des Lernverhaltens zu Hause ging. So entschied ich mich schließlich für die Einzelberatung und lud auch die Eltern dazu ein. Ich machte mit jedem Schüler Termine im Abstand von sechs bis acht Wochen, so dass Zeit blieb, das gemeinsam erarbeitete Vorhaben anzugehen und umzusetzen.

Wie viele Schüler würden sich zum Lerncoaching melden und meine Bedingungen (s. Abb. 1) akzeptieren? Waren zwölf Plätze für 120 Schüler der Jahrgangsstufe nicht viel zu wenige? Würde ich auswählen müssen? Beim ersten Treffen zeigte sich, dass nur Schülerinnen und Schüler aus den beiden Klassen gekommen waren, in denen ich selbst unterrichtete, aber nicht alle, die die Klasse wiederholten oder nur ganz knapp versetzt worden waren. Diese waren auch nach einer erneuten Ermunterung, die angebotene Chance zu nutzen, nicht zu einer Teilnahme am Lerncoaching zu bewegen. Eine Auswahl blieb mir so erspart und ich konnte auch eine Schülerin aufnehmen, die ihre Leistungen gerne verbessern wollte, obwohl sie nicht versetzungsgefährdet war.

Vereinbarungen

zwischen Schüler(in), Eltern und Lerncoach Name: _____

Wir wollen Folgendes tun:

Schüler(in):

- ☐ Ich bemühe mich meine Hefte und Mappen ordentlich zu führen.
- ☐ Ich werde ein Lerntagebuch führen.
- ☐ Ich bemühe mich, dem Unterricht aufmerksam zu folgen und mich nicht ablenken zu lassen.
- ☐ Ich werde mir bei den Lehrern Hilfe holen, wenn ich sie brauche.
- ☐ Für die Schule werde ich regelmäßig lernen und die Hausaufgaben regelmäßig und sorgfältig anfertigen (pro Tag mindestens 60 Minuten).
- ☐ Ich führe eine Übersicht über meine Noten.
- ☐ Ich wende mich auch außerhalb der vereinbarten Termine an die beratende Lehrerin, wenn ich ein akutes Lernproblem habe.

Eltern:

- ☐ Wir sorgen dafür, dass unser Kind einen aufgeräumten, ungestörten Arbeitsplatz hat.
- ☐ Wir sorgen für einen ausreichenden Zeitrahmen für die Erledigung der Hausaufgaben.
- ☐ Wir lassen uns regelmäßig die Hausaufgaben unseres Kindes zeigen, wenn die Noten schlechter als Vier ausfallen.
- ☐ Wir führen einen Kalender, in den Termine von Klassenarbeiten, Tests, Referaten usw. eingetragen werden.
- ☐ Wir werden darauf achten, dass unser Kind das Lerntagebuch regelmäßig führt.
- ☐ Wir werden etwa alle vier Wochen Kontakt mit der beratenden Lehrerin aufnehmen.

Lerncoach:

- ☐ Ich führe regelmäßig und nach Bedarf Beratungsgespräche mit Schülern und Eltern.
- ☐ Ich habe ein offenes Ohr für die Sorgen der Schüler(innen) und Eltern, wenn sie schulisches Lernen behindern.
- ☐ Ich gebe Hilfe bei der Planung von Hausaufgaben, der Vorbereitung auf Klassenarbeiten und dem Lernen allgemein und suche gemeinsam mit den Beteiligten nach Wegen, die zurückführen in die Erfolgsspur.
- ☐ Ich bin auch außerhalb der Coaching-Stunde für die Schüler und Eltern ansprechbar (Tel., E-Mail).
- ☐ Ich nehme auf Wunsch Kontakt mit den Fachlehrern auf.

_____, den _____

Schüler(in)

Eltern

Lerncoach

Abb. 1: Arbeitsvertrag

Die Praxis

Alle bekamen von mir zunächst einen Selbsteinschätzungsbogen zu ihrem Arbeits- und Lernverhalten (Abb. 2), der für mich eine wichtige Informationsbasis darstellte und die Schüler anregen sollte, ihr Verhalten zu reflektieren. Interessant war, dass manche Schüler sich nicht mehr genau erinnern konnten, in welchen Fächern sie nicht ausreichende Leistungen hatten, und auch nicht sagen konnten, was sie besonders gut konnten. Was sie gegen ihre Probleme tun könnten, war den meisten durchaus bewusst, aber nicht, wer oder was ihnen dabei helfen könnte. Vermut-

lich sind ihnen pauschale Handlungsanweisungen ihrer Eltern und Lehrer sehr gegenwärtig (»Setz dich hin und lern!«, »Du musst noch üben!«, »Lern deine Vokabeln!«), konkretes Wissen, wie man sie umsetzen kann, wurde nur spärlich sichtbar.

Wichtig waren mir die Freiwilligkeit der Teilnahme und die aktive Unterstützung der Eltern.

In der ersten Einzelstunde wurde eine Vereinbarung getroffen über das, was Schüler, Eltern und Lerncoach einbringen sollten. Die Hürde

Selbsteinschätzungsbogen von _____ Klasse _____	
<p>Dieser Bogen soll dir helfen, über dein Lern- und Arbeitsverhalten nachzudenken und dich selbst richtig einzuschätzen. Nimm dir Zeit und Ruhe, ihn auszufüllen. Sprich auch mit deinen Eltern über deine Aussagen und frage nach, wie sie dich sehen. Dieses Blatt gibt deinem Lerncoach die Möglichkeit, dich besser kennen zu lernen und dich sinnvoll zu beraten. Daher ist es wichtig, dass du die Fragen offen und ehrlich beantwortest.</p>	
In folgenden Fächern hatte ich im letzten Zeugnis schlechte Noten und möchte mich verbessern:	
Ich hatte in diesen Fächern Probleme, weil ... :	
Kreuze an: Meine Hausaufgaben ...	<input type="checkbox"/> mache ich meist direkt nach dem Mittagessen <input type="checkbox"/> mache ich meist regelmäßig und sorgfältig <input type="checkbox"/> sind meistens schnell gemacht <input type="checkbox"/> dauern selten länger als 30 Minuten <input type="checkbox"/> sind mir eine große Last <input type="checkbox"/> werden von mir regelmäßig auf Fehler hin kontrolliert <input type="checkbox"/> schaffe ich meistens nicht alleine <input type="checkbox"/> mache ich oft zusammen mit meinen Eltern/meinem Nachhilfelehrer <input type="checkbox"/> sind mir wichtig, um den Lernstoff zu üben <input type="checkbox"/> unterbreche ich oft, um am Computer zu spielen, zu chatten, an den Kühlschrank zu gehen, zu telefonieren usw.
Kreuze an: Meine Mappen und Hefte sind in folgendem Zustand:	<input type="checkbox"/> sorgfältig geführt <input type="checkbox"/> gut lesbare Schrift <input type="checkbox"/> übersichtlich gestaltet <input type="checkbox"/> jede Aufgabe ist mit einem Datum versehen <input type="checkbox"/> Striche sind mit Lineal gezogen <input type="checkbox"/> farbig gestaltet
Kreuze an: Im Unterricht ...	<input type="checkbox"/> kann ich mich gut konzentrieren <input type="checkbox"/> beteilige ich mich regelmäßig <input type="checkbox"/> frage ich meist nach, wenn ich etwas nicht verstanden habe <input type="checkbox"/> sitze ich am liebsten vorne <input type="checkbox"/> fühle ich mich bei Gruppenarbeit am wohlsten <input type="checkbox"/> schalte ich gerne mal ab <input type="checkbox"/> bin ich oft müde <input type="checkbox"/> lasse ich mich leicht ablenken <input type="checkbox"/> denke ich oft an private Dinge
Kreuze an: Folgendes trifft auf mein Lern- und Arbeitsverhalten zu:	<input type="checkbox"/> Ich lerne und wiederhole auch dann Lernstoff, wenn gerade keine Klassenarbeit oder kein Test geschrieben wird <input type="checkbox"/> Ich schlage im Wörterbuch/Lexikon/bei Wikipedia nach, wenn ich etwas nicht weiß <input type="checkbox"/> Ich beginne mehrere Tage vor einer Arbeit/einem Test mit der Wiederholung des Lernstoffs <input type="checkbox"/> Ich kenne verschiedene Übemethoden und benutze sie auch, z. B. <hr/> <input type="checkbox"/> Ich kann mir meine Zeit am Nachmittag gut einteilen <input type="checkbox"/> Ich benutze den Computer häufig für meine schulische Arbeit <input type="checkbox"/> Ich frage bei einem Mitschüler/einer Mitschülerin nach, wenn ich etwas nicht verstanden habe <input type="checkbox"/> Ich arbeite am liebsten mit anderen zusammen <input type="checkbox"/> Ich packe abends sorgfältig meine Schultasche <input type="checkbox"/> Ich fühle mich sehr unwohl, wenn ich meine Hausaufgaben vergessen habe
Folgendes kann ich besonders gut:	
Dies ist mein größtes Problem:	
Folgendes könnte ich gegen mein Problem tun:	
Dazu brauche ich folgende Hilfe:	

Abb. 2: Selbsteinschätzungsbogen zum Lern- und Arbeitsverhalten

Wie ich mein Lerntagebuch führe

Folgendes werde ich nun regelmäßig an allen Schul- und Hausaufgabentagen in mein Lerntagebuch eintragen, die Fächer betreffend, in denen ich mich verbessern will:

- die Aufgaben, die ich erledigt habe,
- die dafür benötigte Zeit (Achtung: Ess- und Toilettenpausen muss ich abziehen!),
- zusätzliche Übungen, die ich gemacht habe,
- nicht Verstandenes, was ich im Unterricht nachfragen muss,
- Anstrengungen, die ich unternommen habe, um schwierige Aufgaben doch noch zu lösen,
- Anstrengungen, die ich gemacht habe, um Vergessenes wieder aufzufrischen,
- wen ich nach den Hausaufgaben gefragt habe, wenn ich krank war,
- Hausaufgaben oder Arbeitsmaterial, das ich heute vergessen habe,
- Aufgaben, die ich heute gut gemacht habe,
- Aufgaben, die ich noch nicht kann und daher üben muss

Mein Lerntagebuch könnte folgendermaßen aussehen:

Montag, 09.11.09

Hausaufgaben:

Englisch: Workbook, S. 24, Aufgabe 3 und 4/Zeit: 14.45 – 15.05 Uhr
Ich habe noch nicht verstanden: Wann muss ich somebody und wann anybody verwenden? Habe auch Katrin angerufen und mir die Erklärungen im Englischbuch angesehen nachfragen in der Schule

Deutsch: Trennregeln gelernt, an Beispielen geübt/Zeit: 15.15 – 15.36 Uhr

Biologie: Text zu »Hauskatze« gründlich gelesen und Stichwortzettel gemacht/Zeit: 15.40 – 16.00 Uhr

Englisch: Vokabeln Lektion 9 wiederholt/Zeit: 19.35 – 19.55 Uhr

Gesamtzeit: 81 Minuten

- Ich hatte heute Mühe, in Bio aufzupassen, weil Jens hinter mir immer Unsinn gemacht hat.
- Leider hatte ich mein Workbook vergessen. Ich habe aber mit Katrin am Telefon die Ergebnisse verglichen und hatte nur einen Fehler.
- Frau Schneider hat mich heute in Englisch gelobt wegen meiner guten Aussprache beim Vorlesen.
- Ich habe die Trennregeln endlich kapiert!

Abb. 3: Regeln für das Lerntagebuch

für die Schüler habe ich bewusst ziemlich hoch gelegt, um sicher zu gehen, dass Anforderungen sie nicht abschreckten und sie es wirklich ernst meinten mit der Bereitschaft, das eigene Verhalten zu ändern. Denn die Coachingstunde sollte nicht nur eine Zeit intensiver Lehrerzuwendung sein, wie es sie sonst kaum in der Schule gibt, sondern sie sollte auch dazu führen, dass die Energie der Schüler geweckt und genutzt wurde.

Auch die Eltern wurden mit Erwartungen konfrontiert, und zwar solchen, die für engagierte Eltern eher selbstverständlich sind. Die Praxis zeigte jedoch, dass es für etliche Eltern nicht weniger schwierig war, ihnen zu entsprechen, als für die Schüler. Ich selbst bot mich auf vielfältige Weise als Dienstleisterin an und riskierte, von nun an täglich angerufen zu werden.

Ziel jeder Coachingstunde war es, mit dem Schüler bis zum nächsten Termin ein bis drei Vorhaben in den Fächern mit schwachen Leistungen zu vereinbaren. Die Vorschläge dazu sollten vom Schüler selbst kommen und möglichst konkret sein: sich in jeder Chemiestunde dreimal melden, der Mathematiklehrerin keine patzigen Antworten mehr geben, jede geschriebene Hausaufgabe noch einmal auf Rechtschreib- und Zeichenfehler hin durchsehen, die Vokabeln nicht nur lesen, sondern auch schreiben, bei Eintragungen in die Erdkunde-mappe auf eine gute Textform achten und sie mit einer Überschrift und dem Datum versehen, mit der Vorbereitung auf den nächsten Test spätestens eine Woche davor beginnen etc. Was sich die Schüler vornahmen, schrieben sie ins Lerntagebuch, und sie notierten auch vor

dem nächsten Termin, inwieweit sie ihre Ziele erreicht hatten.

Mein Verhalten in den Stunden ist nicht das einer bewertenden oder auch mahnenden Lehrerin. Ich versuche zuzuhören, nachzufragen, zu wiederholen, zusammenzufassen, Wege aufzuzeigen, Deutungen vorzuschlagen, die der Schüler annehmen oder zurückweisen kann. Dieses Verhalten wünsche ich mir auch von den Eltern, die bei den Gesprächen dabei sind. Ich gehe fest davon aus, dass die Schüler selbst etwas erreichen wollen. Es ist erstaunlich, zu welchem Grad an Offenheit sie in der Regel bereit sind. Dieses Erstaunen teilen auch

Es ist erstaunlich, zu welchem Grad an Offenheit die Schüler in der Regel bereit sind.

manchmal die Eltern mit mir. Ist es zu Hause oft schwer, Informationen über die Schule aus ihren Kindern herauszulocken, scheinen nun die neue Situation und die andersartige Konstellation das Durchbrechen gewohnter Verhaltensmuster zu erleichtern. Das Lerncoaching bietet den Schülern einen geschützten Raum, in dem sie wirklich im Mittelpunkt stehen, jenseits der gewohnten Alltagsrollen. Ihre Sichtweisen und Gefühle werden vorbehaltlos von mir angenommen, was aber nicht bedeutet, dass ich sie nicht hinterfrage oder andere Sichtweisen, z. B. die der unterrichtenden Lehrer, verschweige.

Ein Fallbeispiel

Nicole kenne ich schon seit der fünften Klasse aus dem Deutschunterricht. Sie ist ein kräftig gebautes, hübsches Mädchen, das sich im Unterricht eher zurückhält. Wenn ihr eine Sache Spaß macht, gibt sie sich große Mühe, besonders auch mit der Gestaltung der Aufgabe. Dann braucht sie ein hohes Maß an Anerkennung und möglichst wenig Kritik. Ist ihre Lösung dann aber doch nicht so gut, wie sie hofft, und kommen zu viele Verbesserungsvorschläge, zieht sie sich schnell zurück. Der Umgang mit ihr erfordert daher immer große Sensibilität, damit sie nicht entmutigt wird.

Eine Bürde ist sicherlich für sie, dass sie immer mal wieder an ihrer

großen Schwester gemessen wird, die zielstrebig, fleißig und erfolgreich ihren Weg durch unsere Schule gegangen ist.

In der siebten Klasse ließ Nicoles Aufmerksamkeit im Unterricht deutlich nach. Sie suchte häufig Kontakt zu ihren Freundinnen und reagierte auf Unterlassungsermahnungen meist zickig-pubertär. Sie signalisierte: Ihr Lehrer habt mir gar nichts zu sagen. Außerdem versteht ihr mich nicht. Es wurde immer schwerer, an sie heranzukommen, ihre Leistungen wurden in vielen Fächern deutlich schlechter. Sie musste die Klasse wiederholen. Als sie schließlich im zweiten Anlauf in die achte Klasse kam, begegneten wir uns wieder, dieses Mal im Fach Erdkunde. Auch wenn sie nicht in meinem Fach gescheitert war, spürte ich ihre Vorbehalte mir gegenüber. Ich war damals eine von denen gewesen, die sie nicht einfach in Ruhe gelassen hatten, als eine Klassenwiederholung wahrscheinlich wurde. Und: Sie befand sich nun in einer Klasse, deren Verhalten vielen Lehrern zusetzte und in der es normal war, sich respektlos zu benehmen. Da Nicole ihre Versetzung nur knapp geschafft hatte, bot ich ihr Lerncoaching an. Ich erwartete nicht, dass sie darauf eingehen würde, hätte es doch bedeutet, dass sie einer Lehrperson hätte Vertrauen schenken müssen. Aber das Unerwartete geschah, wenn auch mit Verspätung. Nach der Rückgabe der ersten Mathematikarbeit, in der sie eine Sechs bekommen hatte, sprach sie mich an, ob sie nicht doch am Lerncoaching teilnehmen könne.

In den vier Sitzungen, die wir miteinander hatten, saß ein sich stark verletzt fühlendes Mädchen vor mir, das immer mal wieder Tränen verdrückte. Da sie sehr mitteilungsfreudig war, bot sie – auch ihrer Mutter – hinreichend Gelegenheit, sich in ihre Lerngeschichte einzufühlen. Ungerechtigkeiten, die sie empfunden und auf die sie meist mit Trotz reagiert hat, spielten dabei eine ganz wichtige Rolle. Sie zeichnete ein sehr kritisches Bild von einigen ihrer Lehrer, fand aber kein Mittel, mit ihnen

umzugehen. Ihr dabei zu helfen, war meine vielleicht wichtigste Aufgabe. Die Frage, was sich denn ihrer Meinung nach ändern müsse, brachte bei ihr einiges in Bewegung. Die Möglichkeit, selbst etwas tun zu können, hatte sie offenbar vorher nicht gesehen. Sie begann auch, eigenes Fehlverhalten zu sehen und Vorschläge zu machen, wie man sie beispielsweise durch eine andere Sitzordnung vor solchem Fehlverhalten schützen könne. So verwandelte sich ihre blinde Wut auf die Mathematiklehrerin in die Bereitschaft, sich auf der Sachebene mit ihr auseinanderzusetzen. Auch ich habe mit der Mathematiklehrerin, die ebenso wie ich mit der Klasse anfangs nur schwer zurechtkam, gesprochen und die Aufmerksamkeit auf Nicole gelenkt. Die Klassenlehrerin erklärte sich bereit, die Sitzordnung in der Klasse zu ändern und die Plätze auszulösen. Es tat sich etwas, nicht nur bei Nicole, sondern auch in der Klasse – und bei mir bzw. in meinem Unterricht. Ich erfuhr ja nun manches über Nicole und ihre Klasse, was ich vorher nicht wusste und nun besser verstand. Die vier Lerncoaching-Schüler aus dieser Klasse hatten durch mich die Erfahrung gemacht, dass Lehrer nicht Gegner sind, sondern zuhören können, die Schüler ernst nehmen, an deren Erfolg interessiert sind und auch selbst leiden, wenn Unterricht zum Gegeneinander wird. Irgendwann erappte ich mich dabei, dass ich nun gern in diese Klasse ging, vielleicht, weil ich einige von ihnen besonders gut kennengelernt hatte.

Nicole hat die Versetzung in die neunte Klasse jedenfalls geschafft und damit ihr vorläufiges Ziel erreicht. Sie hat sich schon angemeldet für das Projekt »Lernpartnerschaften«, in dem Neuntklässler den Viertklässlern helfen sollen, die demnächst unsere Schule besuchen werden und bei denen Förderbedarf besteht.

Grenzen und Chancen

Dass Lerncoaching kein Allheilmittel ist, musste ich jedoch bei anderen Schülern erfahren. Einer Schülerin

macht ihre persönliche und familiäre Situation so stark zu schaffen, dass das Lernen immer wieder zur Nebensache wird. Sie wurde auch nie von einem Elternteil begleitet. Ein Junge kämpft immer wieder mit seiner Antriebsschwäche und hat inzwischen so einschneidende Wissenslücken, dass es fraglich ist, ob er das alles aufholen und den Realschulabschluss schaffen kann.

Zum Abschluss noch ein Wort zu den Eltern der Coaching-Schüler: Sie haben in der Regel akzeptiert, dass ihre Kinder im Mittelpunkt standen, und sich mit eigenen Äußerungen zurückgehalten. Das war nicht immer ganz leicht. Nicole traute sich dann zu sagen: »Mama, lass mich doch bitte ausreden!« – ganz ohne den spöttischen Unterton, den ich von ihr kannte.

Lerncoaching kann Brücken bauen zwischen Schülern, Eltern und Lehrern.

Die Hoffnung, die ich in die Eltern setzte, war nicht nur, dass sie ihre Kinder bei den konkreten Vorhaben bis zum nächsten Termin unterstützten, sondern auch, dass sie mehr Verständnis aufbrachten durch die Möglichkeit, einen Blick von außen auf ihre Kinder zu werfen. Was die Vereinbarungen betrifft, die auch sie unterschrieben haben, war ich eher enttäuscht. So fehlte oft die nötige Konsequenz, wenn es z. B. um das Führen des Lerntagebuchs ging (vgl. Abb. 3). Eine Mutter insistierte nicht, als die Tochter ihr erklärte, das bringe ihr nichts. Dabei habe ich im Gespräch deutlich gemacht, dass es für mich eine wichtige Grundlage für sinnvolle Beratung darstellt.

Insgesamt empfanden sowohl Schüler als auch Eltern das Lerncoaching als hilfreich, auch dann, wenn das Ziel, die Versetzung, nicht erreicht wurde. Geschätzt wurden insbesondere lernpraktische Tipps für den Schulalltag, aber eben auch die besondere Aufmerksamkeit auf den Einzelfall, den es in einem hektischen Schulvormittag nur selten gibt. Lerncoaching kann Brücken bauen zwischen Schülern, Eltern und Lehrern, indem es aus mangelnder oder gestörter Kommunikation herausführt und Neuanfänge ermöglicht.

Karin Heymann, Jg. 1948, ist Lehrerin für Deutsch und Erdkunde an der Realschule Netphen, Lehrbeauftragte an der Universität Siegen und Moderatorin in der Lehrerfortbildung beim Kompetenzteam NRW/Kreis Siegen-Wittgenstein.

Adresse: Alte Landstr. 72, 57271 Hilchenbach
E-Mail: karin-heymannt-online.de

PÄDAGOGIK

Einzelheftbestellung

2003–2015

Bitte senden Sie die angegebenen Hefte an:

Name

Datum

Straße

Unterschrift

PLZ, Ort

Mit diesem Formular können Sie Einzelhefte der Zeitschrift PÄDAGOGIK bestellen. Wählen Sie aus und schicken Sie diese Seite an den Pädagogische Beiträge Verlag. Selbstverständlich können Sie auch faxen oder mailen.

Pädagogische Beiträge Verlag
Rothenbaumchaussee 11
20148 Hamburg

Fax: (0 40) 4 10 85 64

E-Mail: paedagogik-einzelheft@web.de

Preise ab 1990: Einzelheft € 5,00; Doppelheft € 7,50.
 Preise ab Heft 7–8/2001: Einzelheft € 6,00; Doppelheft € 8,50.
 Preise ab 7–8/2005: Einzelheft € 6,50; Doppelheft € 9,00.
 Preise ab 1/2015: Einzelheft € 9,50; Doppelheft € 12,00.
 Bei Bestellungen ab 20 Exemplare: Einzelheft € 4,50; Doppelheft € 6,50; alle Preise zuzüglich Versandkosten.

2003

- ☐ 1/03 Streitschlichtung
- ☐ 2/03 Lernen nach PISA
- ☐ 3/03 Angriffe auf den Lehrerberuf
- ☐ 4/03 Diagnostische Kompetenz
- ☐ 5/03 Selbstgesteuertes Lernen
- ☐ 6/03 Schule gemeinsam gestalten
- ☐ 7-8/03 Schule und Unterricht aus Schülersicht/
Zukunft der Bildung
- ☐ 9/03 Heterogenität und Differenzierung
(vergr.)
- ☐ 10/03 Problemschüler
- ☐ 11/03 Arbeitsökonomie im Lehreralltag
- ☐ 12/03 Disziplin

2004

- ☐ 1/04 Methoden im Wandel (vergr.)
- ☐ 2/04 Ganztagschule
- ☐ 3/04 Die gute Präsentation
- ☐ 4/04 Berufsorientierung und Lebensplanung
- ☐ 5/04 Verantwortung übernehmen
- ☐ 6/04 Standardsicherung konkret
- ☐ 7-8/04 Fördern und Ermutigen/
Schule leiten im Dialog
- ☐ 9/04 Erziehender Unterricht
- ☐ 10/04 Schulinterne Qualifizierung
- ☐ 11/04 Klassenklima
- ☐ 12/04 Offener Unterricht

2005

- ☐ 1/05 Aufmerksamkeit
- ☐ 2/05 Suchtprävention
- ☐ 3/05 Beim Lernen helfen
- ☐ 4/05 Krisen – Unfälle – Reaktionen – Hilfe
- ☐ 5/05 Tests und Unterrichtsqualität
- ☐ 6/05 Beraten
- ☐ 7-8/05 Lehrerbildung unterstützt Schulentwicklung/
Pensionierung. Abschied vom Beruf
- ☐ 9/05 Standards für pädagogisches Handeln
- ☐ 10/05 Bewegter Unterricht
- ☐ 11/05 Intelligentes Üben
- ☐ 12/05 Dem Lernen Zeit geben (vergr.)

2006

- ☐ 1/06 Individualisierung
- ☐ 2/06 Autorität
- ☐ 3/06 Schulentwicklung – Widersprüche,
Problemzonen, Perspektiven
- ☐ 4/06 Mittelstufe neu gestalten
- ☐ 5/06 Kritikfähigkeit
- ☐ 6/06 Erfahrungslernen im Fachunterricht
- ☐ 7-8/06 Konkurrenz der Weltbilder/Gesamt-
schule – Umgang mit Heterogenität
- ☐ 9/06 Neue Wege in der Elternarbeit
- ☐ 10/06 Selbstständige Schule
- ☐ 11/06 Konflikte lösen
- ☐ 12/06 Kreativer Unterricht (vergr.)

2007

- ☐ 1/07 Ordnung und Disziplin
- ☐ 2/07 Unterricht evaluieren und entwickeln
- ☐ 3/07 Zentrale Prüfungen
- ☐ 4/07 Arbeiten im Team
- ☐ 5/07 Brennpunktschulen
- ☐ 6/07 Lesen und Verstehen
- ☐ 7-8/07 Selbstregulation lernen/
Schulkultur gestalten
- ☐ 9/07 Beruf: LehrerIn
- ☐ 10/07 Unterricht vorbereiten
- ☐ 11/07 Instruktion im Unterricht
- ☐ 12/07 Umgang mit Heterogenität (vergr.)

2008

- ☐ 1/08 Projektunterricht gestalten
- ☐ 2/08 Respekt und Anerkennung
- ☐ 3/08 Aufgabenkultur
- ☐ 4/08 Schulinterne Curricula
- ☐ 5/08 Medienwelten – Jugendwelten
- ☐ 6/08 Lernen inszenieren – Interesse wecken
- ☐ 7-8/08 Regionale Bildungsnetzwerke/
Kulturtechniken – neu betrachtet
- ☐ 9/08 Techniken für selbstständiges Arbeiten
- ☐ 10/08 Spannungen im Kollegium
- ☐ 11/08 Vor der Klasse stehen
- ☐ 12/08 Regeln – Grenzen – Konsequenzen
(vergr.)

2009

- ☐ 1/09 Gesprächsführung (vergr.)
- ☐ 2/09 Classroom Management
- ☐ 3/09 Unterstützungssysteme
- ☐ 4/09 Offenen Unterricht weiter-
entwickeln
- ☐ 5/09 Übergang Schule – Beruf
- ☐ 6/09 Leistung sehen, fördern, bewerten
- ☐ 7-8/09 Schülerbeteiligung/Erinnern
- ☐ 9/09 Praktikanten, Referendare und
Mentoren
- ☐ 10/09 Arbeitsfreude
- ☐ 11/09 Neue Tipps für guten Unterricht
- ☐ 12/09 Diagnostizieren und Fördern (vergr.)

2010

- ☐ 1/10 Teamarbeit und Unterrichtsent-
wicklung
- ☐ 2/10 Rechtsextremismus und Schule
- ☐ 3/10 Alternativen zum 45-Minuten-Takt
- ☐ 4/10 Schule als Erfahrungsraum
- ☐ 5/10 Die eigene Schule umbauen
- ☐ 6/10 Sprachkompetenz fördern
- ☐ 7-8/10 Reformpädagogik – Nähe – Distanz/
Web 2.0 im Unterricht
- ☐ 9/10 Sexuelle Gewalt und Schule
- ☐ 10/10 Belastung – Entlastung
- ☐ 11/10 Binnendifferenzierung konkret
(vergr.)
- ☐ 12/10 Lernen sichtbar machen

2011

- ☐ 1/11 Mobbing (vergr.)
- ☐ 2/11 Schüler beim Lernen beraten
- ☐ 3/11 Jungen fördern
- ☐ 4/11 Lernen durch Engagement
- ☐ 5/11 Mit Lücken umgehen
- ☐ 6/11 Pubertät
- ☐ 7-8/11 Fächerverbindendes Lernen/
Strukturen im Kollegium schaffen
- ☐ 9/11 Vielfalt gestalten
- ☐ 10/11 Schulinterne Fortbildung
- ☐ 11/11 Mit schwierigen Schülern umgehen
(vergr.)
- ☐ 12/11 Präsentieren lernen

2012

- ☐ 1/12 Arbeitsdisziplin
- ☐ 2/12 Fördernde Bewertung (vergr.)
- ☐ 3/12 Praxishilfen Klassenleitung (vergr.)
- ☐ 4/12 Lehren gemeinsam verbessern
- ☐ 5/12 Die neue Sekundarschule
- ☐ 6/12 Schüler als Lernhelfer
- ☐ 7-8/12 Problemlösendes Lernen/
Lernen für die Welt von morgen
- ☐ 9/12 Schulverweigerung (vergr.)
- ☐ 10/12 Lehren und Lernen ohne Worte
- ☐ 11/12 Gewaltprävention
- ☐ 12/12 Üben – Anwenden – Vertiefen

2013

- ☐ 1/13 Praxishilfen Lehreralltag
- ☐ 2/13 Individualisierung im Fachunterricht
- ☐ 3/13 Hausaufgaben
- ☐ 4/13 Schülerkrisen
- ☐ 5/13 Schwer erreichbare Eltern
- ☐ 6/13 Gesundheit und gute Schule
- ☐ 7-8/13 Lehrersprache und Gesprächsfüh-
rung/Allgemeinwissen
- ☐ 9/13 Auf dem Weg zur Inklusion
- ☐ 10/13 Wie Lehrer lernen
- ☐ 11/13 Mit neuen Anforderungen umgehen
- ☐ 12/13 Praxishilfen Schulentwicklung

2014

- ☐ 1/14 Direkte Instruktion
- ☐ 2/14 Sich als Schüler selbst motivieren
- ☐ 3/14 Fordern und Fördern
- ☐ 4/14 Feedback im Unterricht
- ☐ 5/14 Ein Bildungsminimum erreichen
- ☐ 6/14 Kulturelle Schulentwicklung
- ☐ 7-8/14 Herausforderungen/
Klassenklima – Schulklima
- ☐ 9/14 Über Unterricht sprechen
- ☐ 10/14 Lernarrangements gestalten
- ☐ 11/14 Schülerinnen und Schüler beteiligen
- ☐ 12/14 Umgangsformen in der Schule

2015

- ☐ 1/15 Den Lehreralltag gut organisieren
- ☐ 2/15 Selbstständiges Lernen im Unterricht
fördern
- ☐ 3/15 Methodenkompetenz bei Schülern
- ☐ 4/15 Lesekultur
- ☐ 5/15 Kognitiv aktivieren
- ☐ 6/15 Schule in Bewegung
- ☐ 7-8/15 Bildung für nachhaltige Entwicklung/
Armut in der Schule